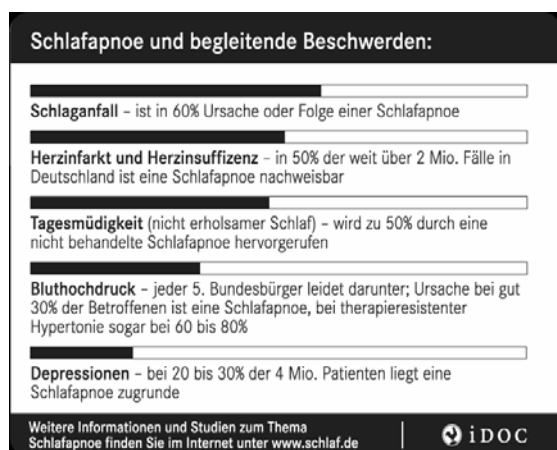


November 2005

HORA SOMNI

Schlafapnoe – die unbekannte Volkskrankheit

Schlafapnoe ist eine Krankheit, die bei 95% der über 4,5 Mio. Betroffenen noch unerkannt ist. Damit leiden ca. 6-8% der Gesamtbevölkerung, die ohne Behandlung schwerwiegende Folgeschäden riskieren, an Schlafapnoe – und das Krankheitsbild ist für fast alle medizinischen Fachrichtungen relevant.



Die zu Beginn auffälligsten Symptome – lautes **Schnarchen** und die vermehrte **Tagesmüdigkeit**, meist in Kombination mit dem Risikofaktor **Übergewicht** - stehen mit dem Krankheitsbild der Schlafapnoe eindeutig in Zusammenhang.

Mit dem System „iDoc-Schlafapnoe“ erhalten jetzt erstmals auch Nicht-Somnologen die Möglichkeit der validen Vordiagnostik mit einer privat zu liquidierenden Zusatzleistung, die ohne Einarbeitung schnell und einfach in den Praxisablauf zu integrieren ist.

Das iDoc-Institut setzt dabei auf die interdisziplinäre Kooperation von niedergelassenen Ärzten und Krankenhäusern mit erfahrenen Schlaflabors im Sinne einer integrierten Versorgung und fördert damit gleichzeitig den Aufbau wirtschaftlich arbeitender Zuweisernetzwerke zur Sicherung der Auslastung des eigenen Geräteparks und zur optimalen Nutzung der verfügbaren Ressourcen.

In den nächsten Ausgaben von AeV.info erfahren Sie mehr zu den Abrechnungsziffern, Zeitaufwand, Rentabilität und Finanzierungsmodellen für das Screening-System „iDoc-Schlafapnoe“.

(Nikolaus Böhning, Geschäftsführer iDoc-Institut, Potsdam, boehning@idoc.de, www.idoc.de)

ARTICULUS HOSPITIS

Die Einflussfaktoren des Ratings

Wie teuer ein Kredit ist, richtet sich entscheidend nach der Bonität des Kunden. Auf Grundlage der Bonität stufen die Banken Sie in eine entsprechende Risikoklasse ein. Im Fachjargon auch Rating genannt. Die Banken haben unterschiedliche Ratingsysteme entwickelt, die alle von der Bankenaufsicht geprüft sind.

Grundsätzlich zu unterscheiden sind die sog. harten und weichen Faktoren. Die harten Faktoren ergeben sich aus den von Ihnen eingereichten Unterlagen, wie z.B. die Einnahmen-Überschuss-Rechnung des letzten Jahres. Daraus ergibt sich eine Gegenüberstellung von Einnahmen und Ausgaben sowie Vermögen und Verbindlichkeiten, deren Verhältnis Ihre Bonität beeinflusst. Alle Positionen sind durch entsprechende Nachweise zu belegen. So können z.B. nur Mieteinnahmen und Vermögenswerte angesetzt werden, wenn diese etwa durch Mietverträge oder Grundbuchauszüge nachgewiesen sind.

Die weichen Faktoren spiegeln den qualitativen Eindruck der Bank wieder. Dazu zählen: Informationsverhalten, kaufmännische Fähigkeiten etc.. Auch fließen Erfahrungswerte aus der bisherigen Kontoführung in die Beurteilung ein.

Tatsache ist, je mehr Ihr Bankberater über Sie und Ihre Praxis weiß und je vollständiger Ihre Unterlagen sind, desto eher spiegelt das Ergebnis Ihre Bonität wieder.

(Beate Oelmann, Dipl.-Betriebswirtin (BA), HypoVereinsbank Berlin-Brandenburg, Beate.Oelmann@hvb.de)